

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 37

Illustration: Igor
Autor: Jaermann, Claude / Schaad, Felix

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wo es eine Demonstration hatte für den Waffenplatz von Herr Bundesrat Villiger. Da waren ganz viel Leute und ich musste sagen: <Kriege sind Umweltkatastrophen. Die brennenden Ölquellen in Kuwait demonstrierten dies mit letzter Deutlichkeit. Kriegsverhinderung ist somit aktiver Lebensraumschutz. Oder eben in der üblichen Terminologie: Umweltschutz. Die Schweizer Armee betrieb also seit eh und je Umweltschutz – lange bevor dieser Begriff zum Zankapfel politischer Parteien geriet. Die Armee war grün, lange bevor es Grüne gab. Ich war ganz schön stolz, dass ich beim Ablesen nie hängenblieb, obwohl ich ja ehrlich gesagt von Terminologie nicht viel verstehe und wir auf dem Bauernhof keine grünen Äpfel haben, sondern nur Mostobst. Es war lieb vom EMD, mir diese gescheiten Sätze zu schreiben. Ich hätte es selber wahrscheinlich nicht so gut gekonnt.

«Ernst Rüesch sagt mir alles»

Obwohl sicher stimmte, was ich sagte, haben die bösen Journalisten dann doch wieder geschimpfen. Ich sei ein sprechender Pappkamerad, hat die WOZ geschrieben. Selber habe ich es zwar nicht gelesen, aber

der Ernst Rüesch hat es mir erzählt. Fast strenger als die Sache mit dem Waffenplatz war ein Film über den Kanton St.Gallen, wo ich mitmachen musste. Da musste ich nämlich sagen: «Es stimmt, mer Toggeburger henden eigeni Meinig. Wenn's aber drum got, z'Bern obe wieder emol z'zeige, dass mer i de Ostschwiz au neber sind, denn simmer St.Galler, und zwar rechti.» Das waren ganz gute Sätze, aber ich musste sie alle auswendig sagen. Ich habe lang geübt, und dann machten wir viele, viele Aufnahmen hintereinander, bis ich alles richtig hatte. Am Schluss waren die Filmer aber sehr zufrieden mit mir. Schön war auch, dass ich meine Tracht anziehen durfte.

Seit ich auf Bern muss, habe ich nicht mehr soviel Zeit, um mit der Trachtengruppe aufzutreten. Nicht ganz drausgekommen bin ich, wo ich später gelesen habe, der Film sei ein satirischer Film. Aber eigentlich wollte ich ja erzählen, dass ich Reden und so lieber im Toggenburg mache, wo ich manchmal sogar eigene Sachen sagen darf. Und die Toggenburger sind auch nicht so kritisch. Überhaupt ist es im Toggenburg schöner als überall sonst. Darum bin ich auch noch nie in die Ferien gegangen. Manchmal höre

ich einfach auf zu schaffen und gehe lesen, meistens Sachen über Reisen. Dann bin ich irgendwie fort und doch immer noch im Toggenburg. Das ist schon schön.

Zukunftspläne

Immer wenn ich ins Dorf go pos-
sten gehe, erkennen mich viele
Leute. Das ist das Schönste am
Nationalrat. Dann fragen sie
mich immer viele Sachen, und
manchmal weiss ich eine Ant-
wort. Zum Beispiel hat mich
einmal eine Frau gefragt, was
denn am Bundeshaus faszinie-
rend sei. Spontan habe ich ge-
sagt: «Die Sauberkeit in den
riesigen Gängen.» Dann hab' ich
noch gesagt, dass ich den em-
sigen Damen und Herren vom
Putzdienst im Bundeshaus wahn-
sinnig dankbar bin. Das hat die
Frau fest gefreut, weil sie ist näm-
lich selber Putzfrau. Vielleicht
werde ich sie ins Bundeshaus ho-
len, wenn ich dann Bundesrätin
bin. Die Bauern fragen mich si-
cher, ob ich Bundesrätin werden
will, weil ich ja die besten Voraus-
setzungen mitbringe. Wahrschei-
nlich wird das dann noch
schwieriger, und man muss viel-
leicht noch mehr Papiere lesen.
Aber wenn der Ernst Rüesch mir
hilft, sage ich schon
ja. Weil jemand
muss es ja machen.

